

BESTANDSBILDUNGSPROZESSE AN NEUEN HEIMATMUSEEN

Forschungsbeitrag und Dissertationsvorhaben

von **Antje Vogt**

Fragestellung und Zielsetzung

Ausgehend von der These, dass Neue Heimatmuseen einen geringen Ankaufsetat besitzen und Objekte vorrangig als Spenden oder Schenkungen ans Haus kommen, möchte ich mit meiner Forschung einen neuen Blick auf die Konstitution von Sammlungen geben. Hierzu gehe ich der Frage nach, wer wann und warum etwas an ein Neues Heimatmuseum gibt.

Es geht mir darum, verschiedene Muster von Bestandsbildungsprozessen zu charakterisieren. Ein Hauptaugenmerk lege ich auf die Interaktion und den Austauschprozess zwischen der Museumsseite als Nehmer_in von Objekten und der Geber_innenseite.

Material

- Dokumentation der Bestände:
 - (Sammlungs-)Konzeptionen
 - Eingangsbücher
 - Laufzettel
 - Formblätter „Angebote“ , „Ablehnungen“
 - Schenkungsverträge
 - Leihverträge
 - Korrespondenzen mit Geber_innen
 - Datenbanken
- Zeitungsartikel
 - über Spendenaufrufe
 - als Danksagung für Schenkungen
- Selbst produziertes Material: Interviews mit Geber_innen, Nehmer_innen

Methodisches Vorgehen

- Inhaltsanalyse der Eingangsdokumentationen
- qualitative, leitfadengestützte Interviews
- Dichte Beschreibung der Aufnahmegespräche aufgrund teilnehmender Beobachtungen
- objektbezogene Feldforschungen

Gliederung

0. Abstract
1. Einführung
2. Zugang
 - Beschreibung des Forschungsprojekts und Begriffsklärung
3. Forschungsstand
4. Methoden und Material
5. Beschreibung der Kooperationsmuseen
 - 5.1. Phasen der Bestandsbildung
 - 5.2. Geber_in- und Nehmer_innengeschichten
6. Zusammenfassung
7. Ausblick

Thesen und Beobachtungen

Grundlegende Thesen

In Neuen Heimatmuseen zeigt sich ein veränderter Umgang mit Beständen. Sie nehmen die Rolle der Geber_innen im Rahmen der Konstitution der Objekte ernst und sehen in dem Expertenwissen der Geber_innenseite ein großes Potential.

Teilauswertungen

Bislang lassen sich drei Phasen der Bestandsbildung unterscheiden:

- Aufbauphase
- Phase der Stagnation und Bestandserhaltung
- Phase des reflexiv Musealen

Hier gibt es zwei Möglichkeiten, erstens: Phase eins und zwei zählen noch zum alten Heimatmuseum, d. h. eine Neuausrichtung erfolgt erst mit Phase drei, wie im Falle Fedderwardersiel, Ovelgönne und Gerstungen oder zweitens: alle Phasen zählen bereits zum Neuen Heimatmuseum (Unewatt und Lötschental).

Die Aufbauphase lässt sich als eine Phase des Sammelns und der Konstitution des Heimatmuseums charakterisieren. Viele Museumsleiter_innen handeln nach der Prämisse: alles annehmen um niemanden zu verprellen und das Museum mit Objekten zu füllen.

Die Phase der Stagnation und Bestandserhaltung ist unterschiedlich motiviert; teils nostalgisch durch die hohe Identifikation der Akteure mit der Aufbauphase begründet. Sie dauert in den Museen unterschiedlich lange an, am Ende stehen oft Gedanken hinsichtlich einer Profilbildung.

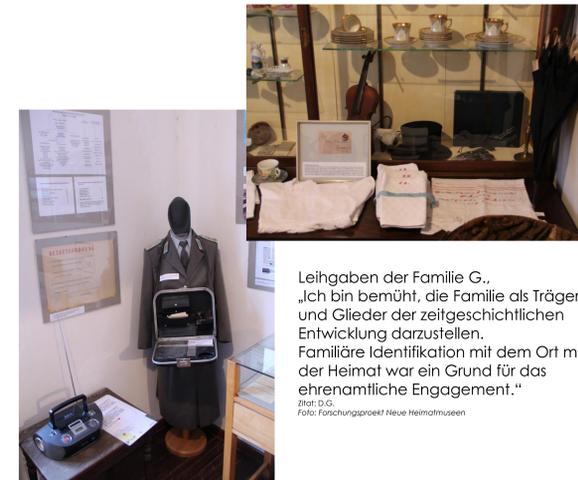
Die Phase des reflexiv Musealen beschreibe ich als die Hauptphase des Neuen Heimatmuseums. Mit dieser Phase zeigt sich ein veränderter Umgang mit Beständen und ein neues Verständnis der Dokumentation der Bestände. Es ist auch eine Phase der Professionalisierung.

Beobachtungen hinsichtlich der Abgabe von Objekten

Die Abgabe von Dingen besitzt zumeist den Effekt der Einschreibung ins Museum. Während Museumsleiter_innen sich durch ihre Sammeltätigkeit ins Museum einschreiben, tun Objektgeber_innen dies durch ihre Abgabe, die unterschiedlich motiviert ist.

Einige Gründe seien an dieser Stelle genannt:

- Geben um präsent/ um präsentiert zu sein
- Geben aus Tradition, auch der Vater, Großvater hat schon das Museum unterstützt
- Museum funktioniert als Ersatzdachboden
- Konzept des Tauschs spielt eine Rolle / zurück kommt Wertschätzung, Anerkennung
- Verbundenheit u. a. mit der Person des Museumsleiters
- Geben um verstanden zu werden



Uniform der Grenzpolizei, Geber_in A. R.
„Es war eine gewisse Erleichterung, das man weiß, es ist am richtigen Ort. Ich hatte ein gutes Gefühl.“
Zitat: A.R.
Foto: Forschungsprojekt Neue Heimatmuseen

Leihgaben der Familie G.,
„Ich bin bemüht, die Familie als Träger und Glieder der zeitgeschichtlichen Entwicklung darzustellen. Familiäre Identifikation mit dem Ort mit der Heimat war ein Grund für das ehrenamtliche Engagement.“
Zitat: D.G.
Foto: Forschungsprojekt Neue Heimatmuseen

Beobachtungen hinsichtlich der Annahme von Objekten

Motive der Annahme finden ihre Grundlage in den Sammlungskonzepten der Museen.

Sie differieren u. a. synchron zu den Phasen der Bestandsbildung.

Während es in der Aufbauphase darum geht, das Museum mit Objekten zu füllen, kommen in der Phase der Stagnation und Bestandserhaltung kaum Objekte ins Haus.

In der Phase des reflexiv Musealen, der Kernphase des Neuen Heimatmuseums zeigt der Umgang mit dem Bestand, wie unterschiedliche Sichtweisen, Perspektiven und Wissensformate der annehmenden, wie der abgebenden Seite dokumentiert und nutzbar werden.

Weiterführende Bearbeitung

- Planung und Durchführung der zweiten Erhebungsphase in den Museen Ovelgönne, Fedderwardersiel und Lötschental
- Auswertung des Interviewmaterials der zweiten Erhebungsphase
- Schriftliche Ausarbeitung des Tagungsbeitrags für den Tagungsband
- Beitrag zum Abschlussbericht des Forschungsprojekts für die VW-Stiftung
- Fertigstellung der Dissertation bis Oktober 2015

Wichtige Literatur

- Clifford, James: „Sich selbst sammeln“, in: Gottfried Korff, Martin Roth (Hg.): Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätsfabrik, Frankfurt am Main, New York, Paris 1990, S. 87-106. Löw, Martina, 2001, Raumsoziologie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Mauss, Marcel: Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften, Frankfurt: Suhrkamp 1990, Auflage 9.
- Pearce, Susan M.: Interpreting Objects and Collections. London, New York: Routledge 1994.
- Pearce, Susan M.: On Collecting. An Investigation into Collecting in the European Tradition, London, New York: Routledge 1995.
- Schloz, Thomas: Die Geste des Sammelns. Eine Fundamentalspekulation – Umgriff, Anthropologie, Etymographie, Entlass, Universität Tübingen, Diss., Hamburg: Libri Books on Demand 2000.

Ihre Hinweise | Kontakt



... nehme ich gerne entgegen, sprechen Sie mich bitte direkt an oder nehmen Sie Kontakt auf unter Antje.Vogt@uni-oldenburg.de.